

# DIE DOPPELTE HÖHLE UND DIE BIBLISCHE KUNST DES DIALOGS 1. MOSE 23

Wir springen jetzt zurück in der Zeit. Wir gehen in die Zeit der Patriarchen in Genesis 23, wo Abraham ein Grab kauft für Sarah in Machpelah. Im Wesentlichen geht es um einen langen Dialog zwischen Abraham und den Hethitern, von denen er das Land kaufen möchte. Bevor wir zu den Einzelheiten der Geschichte selbst kommen, müssen wir uns einem viel größeren Problem stellen. Und das ist: Warum wurde diese Geschichte überhaupt erzählt? Das ist eine ernsthafte Frage, denn zunächst einmal erscheint diese Geschichte trivial. Wenn wir uns das Buch der Genesis anschauen, erzählt es da nicht nur die Geschichte der Patriarchen, sondern die generelle universelle Geschichte. Am Anfang der Genesis geht es ja ganz generell um die Geschichte des Universums und die Flut und den Turmbau zu Babel. Also im Vergleich zu diesem großen Ereignis am Anfang von Genesis und bis hin zur Geschichte der Patriarchen: Warum soll eine Geschichte über eine Höhle erzählt werden? Darüber hinaus ist es eine der längsten Geschichten in Genesis, die also am meisten Verse verbraucht, und diesen Platz könnte man für etwas anderes, was viel wichtiger erscheinen würde, verwenden. Das ist unsere erste Frage nach der relativen Unwichtigkeit dieser Geschichte.

Aber die Geschichte geht noch tiefer, denn es geht jetzt nicht nur um die künstlerischen Proportionen, sondern es geht letzten Endes um Ideologie. Es geht wesentlich um Ideologie, weil es hier inhaltlich um Themen geht wie Tod und Beerdigung und dergleichen. Das ist einer der Gründe, warum die Bibel Ägypten so sehr hasst. Nicht nur, weil Ägypten das Land der Sklaven war. Ein Sklave ist jemand, der das Ebenbild Gottes verloren hat, weil er nicht wählen kann. Also das Land der Sklaven ist für die Bibel das Land der größten Greuel und Verwüstung. Aber abgesehen davon hasst die Bibel Ägypten, weil das alte Ägypten eine Kultur des Todes war.

Ein Pharao, vor allen Dingen, wenn er adelig war, hat einen großen Teil seines Lebens darauf verwendet, sein Grab vorzubereiten. Auf der anderen Seite ist die Bibel eine Kultur des Lebens. Es geht soweit, dass es ein Befehl in der Bibel ist, auf sich selbst acht zu haben, so wie es ein Befehl ist, den Sabbat zu halten. Also ihr sollt euch nicht selber ohne Notwendigkeit Schaden zufügen, sondern sollt auf euch selber achten. Also ist es eine direkte Konfrontation zwischen der Kultur des Lebens und der Kultur des Todes. Daher gibt es im biblischen Recht Gesetze gegen ein zu großes Maß an Trauern über den Tod. Es gibt ein ausdrückliches

Gesetz, was sagt: Du sollst nicht dein Gesicht zerkratzen wenn du trauerst um deine geliebten Angehörigen. Es ist also nicht nur eine Frage der Kultur des Lebens und des Todes, sondern es ist eine Frage des Verständnisses der Konzeption von Heiligkeit.

Für die Bibel ist nichts heilig außer zwei Dingen. Eines ist Gott und das andere ist das Ebenbild Gottes im Menschen. Das sind die einzigen Dinge, die heilig sind. Der Tempel ist nicht heilig. Die Opfer, die Gott dargebracht werden, sind nicht heilig. Die sind im besten Falle nur Instrumente für das Heilige oder Ausdruck einer Einstellung zum Heiligen. Von daher ist das Konzept von Heiligkeit niemals definiert durch Dinge. Sogar den Tempel als etwas Heiliges zu betrachten ist letzten Endes einfach die Anbetung falscher Götter, Götzendienst. Denn das Fassbare, das Konkrete, das Ding ist niemals heilig. Und so, wie der Tempel schon nicht heilig ist, umso weniger unsere Gräber. Die Bibel will nicht, dass Menschen einen Teil ihrer gedanklichen Energie verwenden, um Gräber zu besuchen. Wenn es schwer fällt das zu glauben, schaut einfach an das Ende von 5. Mose, wo es um den Tod des Mose geht. In den letzten 8 Versen sehen wir hier, wie Mose alleine auf dem Berg stirbt. Allein außer in der Gemeinschaft mit Gott. Da gibt es diesen geheimnisvollen Vers über sein Begräbnis. Es heißt: Und er beerdigte ihn dort und dort. Die Frage ist: Wer ist er? Dort gab es keinen. Die einzige Möglichkeit ist: Gott. Er ist der einzige dort. Mit anderen Worten: Gott wollte nicht, dass wir wissen, wo Mose begraben liegt, damit dort keine Pilgerreise hingeht.

Denn eine Pilgerreise zu einem Grab ist Götzendienst. Deswegen, das heilige

Grab von Machpelah, was Abraham hier kauft – heilig im heutigen Sinne. Die Bibel sagt nicht, dass es heilig sei -, also Sarah wird jetzt dort begraben. Dann Abraham, dann Isaak, Jakob, Rebekka, die werden dort alle begraben sein. Dort liegen die Patriarchen mit ihren Frauen begraben. Also muss es eigentlich ein heiliger Platz sein. Aber außerhalb dieses Kapitels wird das Grab von Machpelah nirgendwo nochmal in der Bibel erwähnt. Nirgends. Und der Grund ist klar. Die Bibel will nicht viel zu tun haben mit den Gräbern der Toten. Heiligkeit soll sozusagen nicht gegenständlich gemacht werden, nicht in einem Tempel und nicht in einem Grab. Aber wenn es so ist, warum wird dann diese Geschichte überhaupt erzählt? Es ist keine Geschichte über etwas Unwichtiges, ein Grab, sondern es ist eine Geschichte, die sich direkt gegen die biblische Ideologie stellt, denn sie könnte die Anbetung von Toten ermutigen. Ich will es jetzt noch nicht beantworten, aber diese große Frage steht nun über der Geschichte, und wir werden versuchen, eine Antwort darauf zu finden.

Jetzt können wir uns die Einzelheiten der Geschichte anschauen. So wie wir bei Könige nicht alles genau anschauen konnten, so auch hier nicht. Wir wollen aber versuchen, etwas von dem Geist dieser Erzählung mit zu bekommen in dieser kurzen Zeit. Also auf den ersten Blick sehen wir hier, wie es eine Harmonie gibt zwischen beiden Seiten, um die es hier geht. Abraham fragt die Hethiter nach einem Begräbnisgrundstück, und es erscheint, als ob sie ihm etwas anbieten - mehr als was er überhaupt erbeten hatte. Aber wenn alles so harmonisch läuft, warum geht dann der Dialog weiter? Denn wenn sie sagen würden: „Du bist so ein

toller Prinz unter uns“, dann würde er den Leichnam nehmen und beerdigen. Warum gibt es jetzt vier weitere Runden des Dialogs in dieser Geschichte? Und hier sehen wir wieder die biblische Kunst der indirekten Äußerung, dass die Harmonie nur auf der Oberfläche vorhanden ist.

Wir schauen noch einmal die Verse an, was Abraham erbittet und was die Hethiter anbieten. Wie üblich, was er tut, ist sehr einfach und gerade heraus. Er beschreibt seinen politischen Status. Er ist Fremder und Ausländer. Er bittet um ein Begräbnisgrundstück, um die Tote zu begraben. Was sagen sie? Sie sind praktisch davon beleidigt, dass er jetzt sich so demütig bezeichnet: „Ich bin nur Ausländer“, denn er ist viel mehr in ihren Augen. „Du bist ein Fürst unter uns.“ Er möchte ein Grundstück haben, und sie sagen: „Begrabe sie auf einem unserer besten Grabgrundstücke. Keiner von uns wird es dir verwehren, dass du jetzt hier in diesem Grab deine Tote begräbst.“ Aber wenn wir die Worte genau anschauen, diese Worte ergeben kein „Ja“. Was heißt das: Begrabe deine Tote in unserem vornehmsten Grab? Er braucht nicht die verschiedenen Grabstellen, er braucht nur einen einzigen Ort, wo er sie begraben kann. Indem ihm alles angeboten wird, kann er letzten Endes die Frau nirgendwo beerdigen. Also sie sagen: „Keiner von uns wird es dir nicht nicht (!) geben.“ Also was sie sagen, letzten Endes, ist nichts wert. Oberflächlich betrachtet klingt es alles sehr gut. Aber Worte kosten nichts. Auf der anderen Seite, was er jetzt sagt, ist sehr wichtig, denn er bezeichnet sich als Fremder und Ausländer. Also jemand ohne politische Rechte. Er hat nämlich kein Recht, Land zu kaufen, aber er braucht das Land für dieses

Begräbnis. Und weil sie ihm nichts geben wollen, sagen sie: „Nein, nein, begrab sie nicht in deinem eigenen Land, begrab sie irgendwo in unserem Land.“ Und der Schlüsselbegriff ist ein kleines Wort. „Gib mir ein Erbbegräbnis bei euch.“ Im biblischen Hebräisch ist dies ein Wort für „Besitz“. Sie wollen eben dem Fremden kein politisches Recht geben Land zu besitzen. Also letzten Endes haben sie nicht ja und nicht nein gesagt, es hängt freischwebend in der Luft.

Jetzt werde bloß nicht sentimental deswegen, denn Sentimentalität bringt überhaupt nichts. Denn wenn sie nicht irgendwie zustimmen, dass er Sarah begraben kann, dann kann er sie überhaupt nicht begraben. Denn für sie ist er ein Fremder aus dem Irak. Sie könnten sagen: „Nimm diesen Leichnam und geh zurück, wo du herkommst. Von uns bekommst du kein Land!“ Also keine moderne Sentimentalität, wie man jetzt mit diesem Leichnam angemessen umgeht. Er ist Fremder, er bekommt kein Land von ihnen und fertig. Die Frage ist, wenn es so ist, warum haben sie nicht einfach nein gesagt? Sie sind sehr höflich. Aber Höflichkeit hindert einen nicht daran, nein zu sagen. Also auf Japanisch ist es natürlich unmöglich, einfach nein zu sagen. Also sagst du: „Ja, aber ...“. Warum sagen sie nicht nein? Sie könnten sagen: „O, du bist ein großer Prinz, aber leider haben wir kein Land für dich.“ Also könnten wir folgern, dass sie vielleicht offen sind, mit ihm zu verhandeln. Und wir müssen daran denken, dass Abraham in Genesis immer wieder als sehr reicher Mann dargestellt wird. Also sie sagen nicht ja, nicht nein, und sie überlassen es ihm. Also soll er sich überlegen, wie er jetzt weitermachen will, dass es

vorwärts geht. Nun schauen wir, wie es weitergeht.

Es wird also nichts über die Charaktere gesagt im einzelnen, wie Abraham sich gefühlt hat, als er abgelehnt wurde. Wir können ihn nur anhand seiner Worte beurteilen. Was können wir jetzt aus seinen Worten herausfinden? Hier sehen wir erst einmal, dass er in einer ganz anderen Art und Weise spricht als in der ersten Runde. Denn in Vers 4 sehen wir drei kurze Sätze nebeneinander gestellt, wie er sich ausdrückt. Sehr deutlich über alles, was zu wissen wichtig ist. Die jetzige Antwort aber ist ganz anders, denn sie ist ein großer Satz, ein sehr komplizierter Satz mit untergeordneten Satzteilen, die aufeinander folgen. Was passierte? Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, dass er von den Hethitern gelernt hat, dass man es nicht gerade heraus sagen soll. Man muss eben auch die schlimmsten Dinge mit einer schönen Fassade verpacken; das hat er jetzt gelernt. Er hat auch gelernt „Hethitisch“ zu sprechen. Er beginnt mit indirekter Redeweise. Also er beginnt damit: „Wenn ihr wirklich das und das machen wollt...“, d.h. er nimmt an, dass sie dem zustimmen würden, „dann hört mir zu und bittet für mich bei Ephron.“ Jetzt ist das Problem, dass eben dieser Ephron überzeugt werden soll, und das trägt er ihnen auf, damit er dieses Grab bekommt. „Also lasst uns unsere Kräfte zusammen tun, und ihr Hethiter, die ihr Einfluss habt, überzeugt ihn, dass er die Höhle verkauft.“ Ihm geht es vor allen Dingen um diese spezielle Höhle in Machpelah. Machpelah heißt „doppelt“, die „doppelte Höhle“. Das ist seine Höhle und die liegt am Ende seines Feldes. Warum beschreibt er sie als am Ende des Feldes liegend? Er will sie überzeugen, dass er sie nicht

belästigen würde, wenn jetzt das Grab mitten auf dem Feld wäre, sondern ganz am Rand. „Ich stehe keinem im Weg“. So versucht er also, seine Bitte so demütig zu machen wie möglich.

In der ersten Runde wollte er den Begräbnisgrund haben. Gib ihn mir! Ja, für wie viel sagt er nicht und jetzt will er den vollen Preis bezahlen. Im biblischen Hebräisch ist der Begriff „gib“ oder „geben“ mehrdeutig. Es kann heißen „geben als Geschenk“ oder „geben als Verkauf“. Jetzt wissen wir auch, warum die Hethiter diesen Begriff vermieden haben und sie sagen nur: „Keiner von uns wird es dir verweigern.“ Denn wenn sie sagen würden: „Wir geben“, kann es ja sein, dass er es als Geschenk versteht, aber sie verstehen es als Verkauf. Abraham hat dieses mögliche Missverständnis im Rückblick verstanden. Jetzt interpretiert er das und sagt: „Wenn ich sagte ´gib`, dann meine ich Bezahlen mit dem vollen Preis.“ Ich zahle den vollen Preis ohne Abzug. „Ja, ich will euch den vollen Preis bezahlen!“ Ja, wie wir in Vers 9 sehen, hier wiederholt er: Es soll ein Erbbegräbnis unter ihnen sein. Das ist das Minimum, ohne das es nicht geht. Ich bin bereit, den vollen Preis zu zahlen. Es kann am Ende des Feldes sein, aber ich will zum Erbbegräbnis dieses Grab haben. Denn in Kapitel 24 sehen wir, wie er seine Knechte zurück schickt in das alte Heimatland Irak um eine Frau zu finden für seinen Sohn Isaak. Also mit anderen Worten: Er möchte nicht eine Heirat haben mit den Kanaanitern. Und so wie er sich nicht mit ihnen verheiraten will, eine Mischehe, so will er auch nicht ein Begräbnis haben unter ihnen. Alles andere ist für ihn verhandelbar, aber deswegen will er nicht aufgeben, dass er ein eigenes Grab separat für sich hat.

Es ist eine große Überraschung, dass jetzt ihm dieser Wunsch erfüllt wird. Er sagt: „Ich habe es dir schon gegeben“, nicht „Ich werde es dir geben“. Das Wichtige ist für ihn: Begrabe deine Tote. Aber wenn das der Fall wäre, warum sagt nicht Abraham: „Danke schön“, und er geht hin und begräbt sie. Warum geht der Dialog weiter? Wenn wir aber genauer hinschauen was Ephron sagt, dann gibt es eine große Distanz zwischen den schönen Worten und der harten Bedeutung dahinter. Also für ihn als Hethiter, einem Fremden ein Grab zu geben, eine Höhle zu geben, wäre ein Zeichen von extremer Großzügigkeit. Und es ist auch ein wichtiger politischer Akt, denn indem er ihm das Land gibt für das Grab, gibt er ihm auch Bürgerrechte. Das wäre also unglaublich. Abraham wollte ja nur das Grab, aber er sagt: „Nein, nicht nur das Grab, sondern das gesamte Feld gebe ich dir!“ Das kann man nicht ernst nehmen. Abraham konnte unmöglich dieses Geschenk annehmen, denn er würde sich erniedrigen vor der gesamten Gemeinschaft. Er wollte den vollen Preis bezahlen, aber Ephron sagt: „Wenn, dann nur geschenkt“, und darum hat Ephron sozusagen das Ausmaß dieses Deals festgelegt. Ephron sagt zu Abraham: „Also du willst sozusagen, dass ich den Ist-Zustand jetzt verändere nur wegen einem Grab. Nein, nein, wenn, dann nur mit dem ganzen Feld!“

Es gibt diese Ausdrucksweise „wenn ich als religiöser Jude Schweinefleisch essen sollte, dann möge das Fett des Schweines in meinen Bart fließen“. Also wenn du von mir verlangst, dass ich etwas machen soll für dich, was ganz gegen unsere Tradition ist, dann soll es wenigstens so extrem ablaufen, dass ich auch meinen Spaß damit habe.

Das ist meine Auslegung dessen, was er sagt, vielleicht liege ich falsch. Wie geht es weiter?

Also, was hier Abraham sagt, bestätigt meine Leseweise. Abraham versteht, es geht jetzt nicht nur mehr um die Höhle an sich, sondern es geht darum: „Kauf das Feld mit der Höhle oder es gibt gar nichts.“ Jetzt spricht er gar nicht mehr über die Höhle sondern nur über das Feld. Er hat den Punkt verstanden. Er sagt: „Gut, ihr wollt, dass ich das ganze Feld kaufe. Ich kaufe das ganze Feld!“ Aber er muss das Spielchen mitspielen und er muss jetzt so höflich klingen wie die Hethiter. Schaut auf die Zeitformen. Ephron sagt praktisch: „Ich habe dir das Feld schon gegeben“, und Abraham reagiert, macht mit und sagt: „Ja, ich habe das Feld schon gekauft!“ Also sagt er: „Ich habe euch das Geld schon bezahlt.“ Damit sagt Abraham: „Ich will es kaufen!“ Sie müssen ihm das Feld geben, weil er das Geld schon gegeben hat. Stellt euch vor: Hier ist dieser alte Mann. Die Frau ist gerade gestorben, mit der er fast 100 Jahre gelebt hat. Die Hethiter manipulieren ihn nicht nur dahingehend, dass er jetzt eine Abmachung trifft, ein Geschäft, was er gar nicht wollte, sondern sie zwingen ihn, dass er ihr Spiel mitspielt, denn sie sprechen indirekt und sie zwingen ihn dazu, ebenfalls indirekt zu sprechen. So bekommt Abraham unser Mitgefühl, denn sein Herz ist gebrochen und er muss das Spiel der Hethiter mitspielen.

Ja, es geht hier noch weiter mit Ephron. Wir sehen hier in Vers 15: Er sagt: „400 Schekel ist das Feld wert. Ein Feld, das 400 Schekel wert ist, ist nichts zwischen uns. Wichtig ist, dass du deine Tote begräbst.“ Er sagt: „Das ist der Preis des Feldes.“ Als Abraham sagte: „Ich bezahle den vollen Preis“, war das

nicht genug für Ephron. Die Frage ist, das harte Faktum: Wie viel sind 400 Schekel? Ist es viel oder wenig? Wenn wir andere Zahlen in der Bibel anschauen, sehen wir, dass es eine Menge Geld ist. Am Ende von Samuel kauft David Land, wo der Tempel gebaut werden sollte von anderen Kanaanitern. Das ist Land in der Hauptstadt, nicht irgendwo ganz weit draußen bei Hebron, und David wollte den vollen Preis bezahlen. Und der volle Preis ist 50 Schekel. 100 Jahre später war wahrscheinlich eine Inflation dahinter. Also, er verlangt hier acht mal mehr als den Preis, den David für ein Stück Land in der Hauptstadt zahlte. Oder bei Jeremia in seinem Land Anatot, da geht es um ein Feld, das wird für 17 Schekel verkauft. Das wäre also der Wert des Landes beim vollen Preis. Also Ephron sagt: „Okay, was ist schon 1 Million Dollar zwischen dir und mir?“ Und so bestimmt letzten Endes eben Ephron wiederum die Bedingungen des Geschäfts. Früher sagte er: „Keine Höhle! Das ganze Feld oder nichts!“ Jetzt sagt er: „Nicht den vollen Preis. 400 Schekel oder nichts!“ Und wir verstehen: Abraham versteht wiederum den Hinweis. Jetzt steht: Abraham sagte gar nichts und hörte nur zu. Die Zeit des Redens ist vorbei.

Wir sehen in Vers 16, wie jetzt das Gewicht dieses Geschäfts, dieser Transaktion, wie er jetzt das Geld dort ihm darbietet. Abraham unterschreibt nicht einfach einen Scheck. Und er zieht nicht einfach das Geld aus seiner Hosentasche. Also besorgt er das Geld (Silber) in Säcken und legt es dorthin, dass es gewogen würde. Abraham bezahlt mit dem besten Silber, was erhältlich war zum Verkauf. Jetzt auf ein Mal beginnt wieder der Erzähler mehr zu erzählen als vorher. Warum kommen jetzt diese ganzen Einzelheiten

ab Vers 17 – 20? Denn der Erzähler hätte ja auch sagen können: Nachdem er das Geld dargelegt hatte, bekam er das Feld und die Höhle darauf. Jetzt wird es wieder sehr spezifisch: Das Feld und die Höhle auf dem Feld. Und die Bäume auf dem Feld. Und die Umrisse des Feldes. Warum jetzt auf ein Mal diese Details? Das hört sich an, als sei dies zitiert worden von einem Verkaufsdokument. Und man hat im Vorderen Orient Verkaufsdokumente gefunden, die genauso strukturiert waren. Und wenn ihr Häuser oder Wohnungen gekauft habt, dann habt ihr auch viele Details in dem Vertrag, die an sich selbstverständlich sind, aber nicht aufgeschrieben sind. Wenn du jetzt eine Wohnung kaufst, steht nicht einfach nur „du kaufst eine Wohnung“, sondern alle Einzelheiten und was dazu gehört, wird genau spezifisch vom Anwalt darauf notiert.

Also, wo wir jetzt hier weiterlesen, sehen wir, wie die Maske auf dem Gesicht der Hethiter langsam fällt. Die Maske fiel schon von Ephrons Gesicht, als er sagte: „Was ist eine Million Dollar zwischen uns?“ Wenn aber die Zeit des Redens vorbei ist und die rauen Realitäten kommen, dann ist keine Zeit mehr für Gerede. Bis jetzt ging es einfach nur um die Säcke von Silber. Und es ging um dieses spezielle, spezifische Grundstück als Eigentum. Das ist eine Geschichte zwischen Abraham und den Hethitern.

Jetzt gehen wir zurück zu der größeren Frage: Warum erzählt die Bibel diese Geschichte? Warum soll es erzählt werden, wenn die wichtigsten Ereignisse im Leben der Patriarchen z. B. ausgelassen werden? Und wichtiger noch: Warum wird es jetzt erzählt gegen den ideologischen Kampf der Bibel,

gegen die Anbetung der Toten? Ich will es kurz sagen: Die Geschichte wird erzählt, weil sie zeigt, dass Gottes Verheißungen nicht einfach kommen. Von Anfang an hat Gott an Abraham, Isaak, Jakob usw., eine doppelte Verheißung gegeben. Zwei Verheißungen, die letzten Endes eine sind. Wenn man auf die ersten Worte an Abraham schaut und wie sie wiederholt werden in den dazwischen liegenden Kapiteln, also die Kapitel zwischen Genesis 12 und hier, Kapitel 23, sehen wir die Verheißungen Gottes immer wieder wiederholt. Auf der einen Seite verheißt Gott dem Abraham einen Nachkommen, einen Samen seiner selbst, auf der anderen Seite verheißt er ihm ein Land, das er sein Eigen nennen sollte. Und es gehört zusammen, denn die Verheißung eines Sohnes bedeutet die Verheißung von Ewigkeit. Denn die Söhne werden Söhne haben, usw., d.h. die Linie, die Nachfahren Abrahams gehen immer weiter bis zur Ewigkeit.

Und die Verheißung des Landes: Denn er wird zu einem großen Volk werden. Ein großes Volk braucht ein großes Land. Wir sehen diese beiden Verheißungen wiederholt, aber auch zunichte gemacht, immer wieder. Bezüglich des Sohnes: Ja, du wirst Nachkommen haben. Deine Nachkommen werden so viele werden wie die Sterne am Himmel. Aber nichts passiert. Und das führt so weit, dass die Engel kommen und ihm zum x-ten Mal verheißten, dass er einen Sohn bekommt und Sarah, die das mithört, lacht. Was sie sagt: „Ich habe nicht mehr die Periode. Und mein Mann ist alt, 100 Jahre alt. Also wie soll das gehen? Also vielleicht war Sarah etwas voreilig, aber nach 25 Jahren kann man schon die Zeit erwarten, dass Gott ein Wunder tut. Aber was viel erstaunlicher ist, dass Abraham auch lacht. Als ihm

zum x-ten Mal die Verheißung gegeben wird, fällt er auf sein Gesicht und lacht. Er möchte also nicht, dass jetzt die Botschaft Gottes sich erfüllt. Er versucht auch zu Gott höflich zu sein, er sagt: „Okay! Nimm doch Ismael und wenn du dann ihn dafür nimmst, dann ist es in Ordnung für mich.“ Und nur nach diesen wiederholten Verheißungen und Rückschlägen tritt ein, dass Isaak letzten Endes geboren wird. Gegen die Naturgesetze, denn Sarah hat nicht mehr ihre Periode. Und Abraham ist so alt. Also in Könige ist David vielleicht 60, aber Abraham ist schon 100.

In Genesis 22 treibt es dann Gott auf die Spitze, indem er eben Abraham sagt, dass er den Sohn, den verheißenen Sohn opfern soll. Und Abraham gehorcht und er setzt das Messer an den Hals an und gerade wo er durchziehen will, erst dann kommt der Engel und sagt: „Nein, jetzt ist es genug. Jetzt weiß ich, dass du ein gottesfürchtiger Mensch bist.“ Also, die ganze Beziehung zu dem Sohn ist sehr dramatisch und nimmt die Aufmerksamkeit jedes Lesers in Anspruch. Aber wenn wir die dazwischen liegenden Kapitel sorgfältig lesen zwischen 12 und 23, sehen wir, dass das Drama des verheißenen Landes parallel durchläuft. Gott sagt zuerst: „Deine Söhne werden dieses Land erben.“ Dann sagt er: „Du wirst dieses Land erben. Du wirst es als Erbbegräbnis erben. Und du wirst es von den Stämmen Kanaans bekommen.“ Und er nennt ganz genau die Hethiter. Wie muss sich jetzt Abraham gefühlt haben, als er vor den ganzen Hethitern stand und jetzt darum betteln musste, ein Loch im Boden zu bekommen? Gott sagte ihm: „Das ist sowieso dein Land, nicht deren Land!“ Aber er hat noch nicht einmal ein eigenes Erdloch, das er sein Eigen nennen kann.

Wie hat er sich gefühlt? Was ist Gottes Verheißung wert, wenn ich auf diese Situation zurück geworfen werde? Hier stehe ich alt, alleine und werde betrogen von diesen Hethitern. Und ich, der ich die Verheißung habe, das Land zu bekommen, muss jeder Forderung von diesen Leuten nachgeben. Kein Feld, keine Höhle, sondern das Feld, und noch zu diesem vollen Preis: 400 Schekel. Wie hat er sich gefühlt? Der Erzähler sagt uns das nicht, denn es gibt keine Innenansicht von Abraham. Sehr wichtig ist auch Kapitel 22 davor, als ihm gesagt wurde, er soll Isaak opfern. Da gibt es keine Innenansicht Abrahams. Was muss er gefühlt haben? Nach 25 Jahren kommt der Sohn und jetzt sagt Gott ihm: „Schlachte diesen Sohn!“ Aber der Erzähler sagt nicht, wie er sich fühlte dort, und auch nicht jetzt. Abraham handelte, so gut er konnte, dort, indem er Gott gehorchte. Und wenn es sein muss, dass er diesem Geschäft zustimmt, das von den Hethitern bestimmt wurde. So haben wir in Kapitel 22 und 23 die beiden wichtigsten Prüfungen in Abrahams Leben. Das eine ist die Versuchung, die Prüfung wegen dem Sohn und seinem Nachkommen. Und hier die größte Prüfung bezüglich der Verheißung des Landes. Wenn die Verheißung des Sohnes für euch wichtiger erscheint als die Verheißung des Landes, dann denk daran, dass die Prüfung bezüglich des Landes in gewissem Sinne schlimmer ist als die erste. Denn die Prüfung, dass er jetzt auf dem Berg Moriah den Sohn opfern soll, ging ja glücklich aus, denn Isaak überlebt. Aber Abraham stirbt, ohne zu wissen, ob die Verheißung des Landes jemals erfüllt würde. Alles was er weiß: Als er das Erdloch brauchte, musste er 400 Schekel Silber bezahlen. So sehen wir, dass diese beiden Geschichten am Ende von Abrahams

Leben ein sich ergänzendes Paar bilden, die die Prüfungen in Abrahams ganzem Leben zu einem Höhepunkt bringen. Die Prüfung des Sohnes und die Prüfung des Landes. Und so, wie sie parallel liefen von Kapitel 12 bis hier, so werden hier die beiden Höhepunkte zusammen gebracht.

Also wir sehen: Diese Geschichte ist wirklich wert, erzählt zu werden trotz des ideologischen Problems, denn es dramatisiert ein Problem, das zentral ist für die Bibel. Das ist nämlich die Distanz, die Entfernung und auch manchmal die Spannung zwischen dem, was Gott verheißt und dem, was passiert. Gottes Verheißungen werden letzten Endes erfüllt, immer. Aber manchmal ist das Leiden, was der Empfänger der Verheißung durchmachen muss, sehr herzerreißend. Also, wenn du denkst, dass das, was Gott dir verheißt, schnell geliefert wird, dann bedenke, dass Gott sich Zeit nimmt dafür.

Vielen Dank!

MEIR STERNBERG (Ph.D.), Tel Aviv, ist Professor für Poetik und vergleichende Literaturwissenschaft an der Tel Aviv University. Internationale Vortragstätigkeit in Amerika und Europa im Bereich der Literatur des Alten Testaments. Herausgeber der führenden Fachzeitschrift zur Literaturwissenschaft, „Poetics Today“. Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze zur biblischen Literatur des Alten Testaments. Israel-Preis Laureat.